

Tamara Tepljašina 1924–2014

Tamara Ivanovna Tepljašina, die Pionierin der modernen Udmurtologie, verstarb am 24.12.2014. Sie war am 9.3.1924 in Udmurtien, in dem zum Bezirk Debjos gehörenden Dorf Malaja Kiznja (udm. Piči Kižna) als Tochter einer einfachen Bauernfamilie geboren. Eine Hochschulausbildung war also keine Selbstverständlichkeit. Nach der siebenjährigen Grundschule musste sie aufgrund der wirtschaftlichen Lage ihrer Familie nach Iževsk ziehen und Arbeit annehmen, besuchte aber gleichzeitig eine Schule für die arbeitende Jugend in Iževsk.

1941 erhielt Tepljašina einen Studienplatz an der Fakultät für Literatur des Pädagogischen Instituts von Udmurtien. Der Krieg führte jedoch zu einer dreijährigen Unterbrechung ihrer Ausbildung; im Dezember 1942 ging die 18jährige Tepljašina als Luftabwehrsoldatin an die Front. In dieser Funktion diente sie in Karelien und im Fernen Osten bis zum Kriegsende. Ihre gewaltige Lernbegierde führte sie im September 1946 an die finnisch-ugrische Abteilung der Fakultät für orientalische Sprachen der Universität Leningrad. Dort wuchs ihr Interesse für Sprachen. 1949 schrieb sie ihre Abschlussarbeit über die Konjugation in den permischen Sprachen, beendete das Studium an der Universität Leningrad und kehrte nach Iževsk zurück.

Ihre Laufbahn begann Tepljašina als Lexikografin; sie arbeitete für kurze Zeit in der Redaktionsgruppe des russisch-udmurtischen Wörterbuchs (1956) am Forschungsinstitut von Udmurtien. Danach wurde sie zum Aufbaustudium an der finnisch-ugrischen Abteilung des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion in Moskau zugelassen. Unter Anleitung des bekannten Komi-Finnougristen Vasili Lytkin schrieb sie ihre Kandidatendissertation über den Tylovaj-Dialekt des Udmurtischen. In dieser Arbeit wendete sie Methoden der experimentellen Phonetik an und wies damit künftigen Erforschern der Phonetik des Udmurtischen den Weg. Die Dissertation wurde 1955 angenommen; danach arbeitete Tepljašina einige Jahre als Assistentin am Russischen Seminar des Pädagogischen Instituts von Rjazan. 1959 kehrte sie an das Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion in Moskau zurück, wo sie bis zu ihrer Pensionierung in der Abteilung für finnisch-ugrische Sprachen tätig war.

Mit der Dialektologie des Udmurtischen befasste Tepljašina sich auch nach ihrer Dissertation. Diese diente zahlreichen, von anderen Forschern später veröffentlichten Monografien über verschiedene Dialekte des Udmurtischen als methodologisches Modell. Außerdem verfasste Tepljašina 1966 einen Leitfaden für das Sammeln und die Untersuchung von Dialektmaterial, *Краткая программа-вопросник по собиранию сведений об удмуртских диалектах*. Dieses Werk leitet dazu an, den Dialekt als Ganzes, auf allen sprachlichen Ebenen, aus historisch-vergleichender und sprachwissenschaftlicher Perspektive zu untersuchen. Es ist weiterhin das vorrangige methodologische Handbuch der Dialektforscher. Auch Tepljašina selbst arbeitete weiter auf dem von ihr gewiesenen Weg und veröffentlichte nach ihrer Dissertation Darstellungen mehrere Dialekte des Udmurtischen. Auf mehreren Dutzend Feldforschungsreisen in udmurtische Dörfer sammelte sie Material. Die bekannteste unter diesen Dialektuntersuchungen ist die Darstellung des bessermanischen Dialekts (*Язык бесермян 1970*). Diese gründliche Abhandlung beruht sowohl auf alten Sprachdenkmälern als auch auf den eigenen Sammlungen der Verfasserin im Siedlungsgebiet der Bessermanen. Tepljašina erklärt die Besonderheiten des bessermanischen Dialekts als Substrateinfluss der türkischen Sprachen. Heute wird diese Erklärung jedoch nicht mehr allgemein anerkannt, sondern man betrachtet die Bessermanen als Gruppe, die sich von den Südmurten getrennt hat; in ihrer Sprache ist zwar ein starker Einfluss der türkischen Sprachen festzustellen, doch lassen sich viele der dialektalen Besonderheiten mit der inneren Entwicklung der Sprache erklären.

Die Onomastik ist ein zweiter von Tepljašina vertretener Forschungsbereich, was nur natürlich ist; zu einer ganzheitlichen Dialektsammlung gehört als wesentlicher Bestandteil der Namenschatz. Ein offensichtlicher Grund, weshalb Tepljašina diesem Bereich der Sprachwissenschaft so große Aufmerksamkeit schenkte, war der erhebliche Aufschwung der Onomastik in der Sowjetunion in den 1950er und 1960er Jahren. Ihr bedeutendstes Werk in diesem Bereich, *Антропонимические модели пермских языков* [Die anthroponymen Modelle der permischen Sprachen] aus dem Jahr 1978 behandelt das System der Personennamen in den permischen Sprachen aus vielen Perspektiven. Ihre Untersuchung zeigt, dass bei den Südmurten vielerorts die eigensprachigen Personennamen als inoffizielle, alltägliche Rufnamen neben den offiziellen russischen Namen bewahrt blieben.

Als drittes Forschungsgebiet Tepljašinas ist die Untersuchung und Veröffentlichung von Sprachdenkmälern zu erwähnen. Sie fertigte Kopien von seltenen schriftlichen Dokumenten zur udmurtischen Sprache an und brachte sie in das Archiv des Forschungsinstitutes von Udmurtien, was die Bekanntheit dieser Dokumente in der Wissenschaftswelt erheblich förderte und Publikationsprojekte erleichterte. Der vierte Bereich der Sprachwissenschaft, die lautgeschichtliche Forschung, ergab sich logisch aus den bereits erwähnten. Der Vergleich der frühen Formen der Schriftsprache und der verschiedenen Dialekte ermöglichte die Untersuchung der Entwicklung des Udmurtischen.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann Vasili Lytkin veröffentlichte Tepljašina zahlreiche Untersuchungen. Dass sie bei Bedarf immer einen Informanten und Korrekturleser zur Hand hatte, dessen Muttersprache das Komi war, war auch sonst äußerst hilfreich, insbesondere bei vergleichenden Untersuchungen zu den permischen Sprachen. In den letzten Jahrzehnten veröffentlichte Tepljašina nur vereinzelte Schriften. Sie konzentrierte sich auf weitreichendere gesellschaftliche und nationale Fragen. Udmurtien behielt immer einen besonderen Platz in ihrem Herzen; sie besuchte es u. a. 2004 aus Anlass des X. Symposiums der Permistik, das ihrem 80. Geburtstag gewidmet war.

Die Sprachwissenschaft in Udmurtien hat in letzter Zeit bedeutende Erfolge vor allem in den Bereichen erzielt, in denen Tepljašina die Sendebotin einer neuen Zeit war: Dialektologie, Onomastik, Untersuchung von Sprachdenkmälern und lautgeschichtliche Forschung. Tepljašina war ein inspirierendes Vorbild für die folgenden Generationen.

Esa-Jussi Salminen